

Die Langeweile- Vertreib-Maschine

Yvonne Kaeding / Coverbild: Finnian Wittmann



Text:

copyright © 2011 Yvonne Kaeding

Alle Rechte liegen bei der Autorin.

Coverbild:

copyright © 2015 Finnian Wittmann

Die Langeweile-Vertreib-Maschine

Es will einfach nicht aufhören zu regnen. Janis und Jola drücken ihre Nasen an die Fensterscheibe und zählen die Pfützen vor dem Haus der Großeltern.

„Heute dürfen wir bestimmt nicht mehr raus“, nörgelt Janis. Dabei zieht er seinen Kaugummi zu einem langen Faden.

„Mir ist langweilig!“, stöhnt Jola. „Laaangweilig! Los Janis, wer lauter kann!“, fordert sie ihren Zwilingsbruder auf, der jetzt den Kaugummifaden um seinen Daumen wickelt.

„Langweilig“, brüllen die beiden so laut wie die Löwen im Zoo.

„Das ist ein komischer Wettbewerb“, stellt Janis nach einer Weile fest. „Man weiß gar nicht, wer gewonnen hat. Und Spaß macht es auch keinen.“

„Hast du eine bessere Idee?“, fragt Jola.

Janis zuckt mit den Schultern. „Nö.“

„Ferien bei Oma und Opa waren immer schön“, erinnert sich Jola, „aber dieses Jahr ist der Wurm drin.“

„Wegen dem Regen. Immer nur Regen, Regen, Regen. Sonst könnten wir jetzt zum See oder in den Wald“, sagt Janis.

„Oder zum Schrottplatz!“, ruft Jola.

„Oder zum Fußballplatz!“

„Zum Geisterhaus! Uhhhuhh...“ Jola wedelt mit den Händen in der Luft, als wäre sie selbst ein Geist.

„Ich geh zu Oma. Dein Geist ist doch Kinderkacke“,

sagt Janis.

Jola springt auf: „Wer zuerst da ist!“ Schon reißt sie die Zimmertür auf und stürmt die Treppen hinunter. Janis folgt ihr. Gleichzeitig klatschen ihre Hände an den Türrahmen.

„Ihr sollt doch im Haus nicht rennen.“ Oma Else, schüttelt den Kopf und droht mit der Kelle, die sie gerade abgespült hat. „Dieses ungezogene Mausevolk!“ Das Wort „Mausevolk“ benutzt Oma Else gern und meint die Zwillinge damit. Jetzt schwingt sie die Kelle wie einen Taktstock. „Marsch, Marsch Mausevolk! Holt mir schnell den großen Topf vom Dachboden. Heute wird Apfelmus eingekocht!“

„Wer zuerst oben ist“, ruft Janis. Und schwups rennen die Zwillinge die Treppe hinauf.

„Langsam!“, ruft Oma Else ihnen nach, aber Jola und Janis kümmert es nicht. Ein Wettrennen ist ein Wettrennen. Und man kann nicht langsam um die Wette rennen.

„Was ist das?“, fragt Jola und zeigt auf ein Ding mitten auf dem Dachboden. In der Mitte des Dings stehen zwei Autositze. Vor jedem Sitz gibt es ein Lenkrad, davor Schalter, Anzeigen, Hebel und ein Keyboard. Dahinter sind eine Menge Metallteile durch bunte Kabel miteinander verbunden. Auch einen Scheinwerfer und einen Mixer finden die Zwillinge.

„Hier hast du deinen Schrottplatz“, sagt Janis zu

Jola und lacht.

Jola lässt sich in einen der Autositze fallen und streicht mit den Händen über die Knöpfe. Schließlich drückt sie einen und kurbelt wild am Lenkrad.

„Lass das!“, sagt Janis.

„Wieso?“

„Vielleicht explodiert das Ding davon.“

„Meinst du?“, fragt Jola.

„Naja. Kabel hat es genug.“

Jola steigt wieder aus und studiert das Gewirr der Drähte und Kabel, der Kupfer- und Silberteile die sie verbinden. „Bringen wir Oma den Topf und fragen sie einfach“, beschließt sie und schaut sich auf dem Dachboden um.

„Was hier alles rum steht“, staunt Janis und zeigt auf ein altes Schaukelpferd.

„Das ist ja Herr Sonntag“, freut sich Jola, läuft zu dem Pferd und gibt ihm einen Klaps auf den Po. Eine dicke Staubwolke steigt von Herrn Sonntags Hinterteil auf.

„Guck! Der hat gepupst“, sagt Janis.

Jola stemmt ihre Hände in die Hüften und schaut böse auf das Schaukelpferd hinunter.

„Herr Sonntag! Sie sind ein Ferkel“, schimpft sie.

Wie wild klopfen die beiden auf dem Hinterteil herum und wedeln mit den Händen vor ihren Nasen. „Puhh, wie das stinkt!“ Als kaum noch Staub kommt, beginnt Janis nach dem Topf zu suchen.

Omas Monstertopf steht unter einem alten Campingtisch.

„Der ist schwer, Jola. Hilf mir mal!“

„So schwer, als wäre er voller Wackersteine“, behauptet Jola. „Der wiegt bestimmt über eine Tonne.“

„Den können wir nicht tragen. Den müssen wir schieben!“ Janis stemmt sich gegen den Topf und tut so, als würde er mit voller Kraft drücken. Keinen Zentimeter bewegt sich der Topf dabei. Jola zieht an einem der Griffe: „Puh!“ Mit einer Hand wischt sie sich über die Stirn. Gemeinsam schieben und zerren sie, gerade so, als wäre der Topf so schwer wie ein vollgestopfter Kleiderschrank. Stück für Stück nähern sie sich der Tür vom Dachboden, und schließlich poltert der Topf, ihnen voraus, über die Treppenstufen hinunter, gerade hinein in Omas Küche.

Opa Ernst sitzt am Küchentisch. Er zerteilt Äpfel mit dem Taschenmesser. „So ein Gepolter. Davon werden selbst die Affen im Urwald wach.“

„Der ist voller Wackersteine“, erklärt Jola und zeigt auf den leeren Topf.

„So, so“, brummt Opa Ernst. Oma Else schüttelt den Kopf: „Dieses Mausevolk!“

„Ein Stück Apfel nach der schweren Arbeit?“, fragt Opa Ernst.

„Ja“, sagt Janis und greift zu.

Jola bleibt an der Tür stehen. „Was ist das für eine Maschine da oben?“

„Die mit den Kabeln?“, fragt der Großvater.

„Ja“, antworten Jola und Janis im Chor.

„Die mit der Klaviertastatur?“

„Ja“, rufen die Beiden.

„Die mit dem Scheinwerfer?“

„Jaaa!“, brüllen beide so laut wie sie können.

„Mmmhh“, macht der Großvater und kratzt sich am Kopf.

„Los Opa Ernst, sag es. Sonst ...“ Jola wirft einen verschwörerischen Blick zu ihrem Bruder.

„Sonst?“, fragt Opa Ernst.

„Sonst ... Krabbelattacke!“ Und schon stürmen die beiden auf Opa Ernst zu. Vier Hände kitzeln ihn am Bauch, am Rücken, unter den Armen.

„Habt Erbarmen! So habt doch Erbarmen!“, fleht Opa Ernst.

„Was ist es?“, fragt Jola. „Sag schon.“

Es klingt sehr geheimnisvoll, als der Opa sagt: „Das ist die Langeweile-Vertreib-Maschine.“

„Quatsch! So was gibt es doch gar nicht.“ Jola tippt sich mit dem Finger gegen die Stirn.

„Doch, doch. Das könnt ihr einem alten Mann ruhig glauben.“

Oma Else setzt sich mit zwei Tassen Kaffee an den Tisch, eine schiebt sie zu Opa Ernst. „Immer wenn euer Großvater Langeweile hat, geht er auf den Dachboden und schraubt an dem Ding rum. Insofern stimmt das schon“, sagt sie.

„Erzähl doch nicht so was“, sagt Opa Ernst zur Oma. Danach flüstert er den Zwillingen zu: „Einmal hat sie funktioniert. Aber ich habe vergessen, wann ich welchen Knopf oder Hebel bewegt habe.“

„Tatsächlich?“, staunt Janis.

„Ich schwöre.“ Opa Ernst streckt zwei Finger in die Luft. „Großvaterehrenwort. Vielleicht schafft ihr es ja auch. Und dann erzählt ihr mir, wie das ging, mit dem Schaltern und den Knöpfen.“

„Und es explodiert auch nicht?“ In Janis Körper breitet sich ein Kribbeln aus.

„Ganz sicher nicht.“ Der Großvater schüttelt den Kopf.

„Wer zuerst oben ist!“, ruft Jola und stürmt aus der Tür, Janis hinterher.

„Langsam Mausevolk!“, ruft die Oma noch.

Schon seit einer halben Stunde drücken Jola und Janis an den Knöpfen, ziehen Hebel, wirbeln die Lenkräder nach rechts oder links. Ein paar Mal flackerte der Scheinwerfer oder das Keyboard gab Töne von sich. Weiter geschah nichts um sie herum.

„Ich weiß nicht, was das Ding kann“, sagt Jola und steht auf, „aber Langeweile vertreiben kann es nicht.“

Janis kratzt sich am Kopf. „Meinst du, der Opa hat geschwindelt? Bestimmt machen wir nur etwas falsch.“

„Es macht mir aber keinen Spaß mehr.“ Jola tritt

mit dem Fuß gegen eines der Metallteile, als plötzlich die Scheinwerfer aufleuchten und der Mixer sich dreht. Es klingt fast wie der Propeller eines Hubschraubers.

„Jola, du hast es geschafft. Komm, setz' dich wieder. Es geht los!“, ruft Janis aufgeregt. „Wo willst du hin?“

Jola springt zurück auf ihren Sitz. „Ich will in den Zirkus.“

Gemeinsam kurbeln sie an den Lenkrädern, zitternd bewegen sich die Zeiger auf dem Tacho.

„Es funktioniert! Wir fliegen. Kannst du irgendwo ein Zirkuszelt sehen?“, fragt Janis.

„Dahinten“, brüllt Jola. „Wir müssen bremsen, sonst fliegen wir noch vorbei!“

„Ich weiß nicht wie!“

„Bremsen, wir müssen bremsen!“, kreischt Jola.

„Zieh du die Hebel zurück, ich drücke die Knöpfe.“

Tatsächlich wird die Maschine langsamer und landet sanft. Janis und Jola strecken die Arme in die Luft, so wie ein Radfahrer, der als Erster über die Ziellinie fährt.

Zusammen betreten sie das Zirkuszelt. Da drin sind sie ganz allein. Mitten in der Manege steht ein Tisch, darauf ein Käfig mit einem Papageien.

„Hier ist gar keiner“, flüstert Janis.

„Scheint so“, murmelt Jola.

„Das ist gruselig.“ Janis schaut sich um, guckt auf die leeren Zuschauerbänken. „Es ist merkwürdig still.“

Jola bleibt neben dem Papageienkäfig stehen, legt einen Finger über die Lippen: „Psst, Janis. Er schläft.“

Janis schleicht sich zu Jola an den Käfig heran. Über ihre Schultern guckt er auf den Vogel, der seinen Kopf unter einen Flügel gesteckt hat. „Ist der echt?“, fragt er.

„Klar ist der echt, du Blödmann.“

„Du sollst mich nicht Blödmann nennen!“ Janis bufft Jola in die Seite.

„Blödmann!“

„Selber Blödmann!“ Diesmal schubst Janis Jola so doll, dass sie gegen den Tisch stößt. Der Tisch wackelt, der Käfig fällt um. Dabei löst sich die Verriegelung der Tür. Aufgeregt flattert der Papagei im Käfig umher. Als er die offene Tür bemerkt, fliegt er hinaus, kreist eine Runde unterm Zeltdach und landet schließlich auf einem Elefantenhocker.

„Mist!“, sagt Jola.

„Au Backe!“, sagt Janis und schlägt sich die Hand vor den Mund.

Jola schnappt sich den Käfig. Langsam geht sie auf den Papageien zu. In sicherer Entfernung stellt sie den Käfig auf den Boden. „Los, geh da wieder rein!“, fordert sie den Vogel auf.

„Guten Abend Publikum!“, krächzt der Papagei.

„Geh doch bitte wieder in den Käfig“, fleht Janis und tritt dabei von einem auf das andere Bein.

„Und nun?“, fragt Jola.

„Vielleicht weiß er nicht, dass wir ihn meinen. Vielleicht müssen wir ihn beim Namen nennen“, überlegt Janis.

„Und wie heißt der Vogel deiner Meinung nach?“, fragt Jola.

Janis zuckt mit den Schultern. „Keine Ahnung.“

„Vielleicht kommt er auf meine Hand. Dann können wir ihn einfach zurückstecken.“ Jola streckt ihren Arm aus. „Komm her.“

Der Papagei legt den Kopf leicht schief. Neugierig beäugt die beiden Kinder, aber auf Jolas Hand kommt nicht.

„Du musst ihn fangen, Jola.“

„Was?“

„Du musst ihn fangen“, wiederholt Janis.

„Und wenn der mich beißt? Fang ihn doch selber.“

Janis stopft seine Hände unter den Pullover. „Ich fasse den nicht an.“

„Aber ich?“, entrüstet sich Jola.

„Du traust dich doch so was. Denk doch mal an den Ärger, den das geben kann.“

„Das gibt bestimmt einen riesen Ärger.“ Jola nickt.

„Megaärger!“

„Den größten Ärger von der ganzen Welt!“ Das weiß Jola so genau, weil sie einmal ein Kaninchen von Opa Ernst aus dem Stall genommen hat. Sie spielte Picknick auf der Wiese. Eine Decke hatte sie ausgebreitet und ihr Puppengeschirr aufgestellt. Für sich hatte sie

zwei Kekse und für das Kaninchen Löwenzahnblätter dabei. Nur hatte das Kaninchen gar keinen Hunger und hopelte einfach davon. Opa Ernst hatte furchtbar geschimpft und Jola durfte in diesen Ferien nicht mehr in den Stall. Auch nicht, um die Kaninchen zu streicheln.

„Na gut. Ich fang den jetzt.“ Jola geht einen Schritt auf den Papageien zu, dann noch einen und noch einen. Als sie ihre Hände ausstreckt, um nach dem Vogel zu greifen, fliegt dieser hoch, dreht einen Kreis über der Manege und landet auf einem Trittbrett für die Seilartisten. Auf dem Brett, zu dem es keine Leiter gibt. Die Leiter steht auf der anderen Seite des Seils.

„Mist!“, sagt Jola.

„Au Backe“, sagt Janis.

„Und nun?“ Jola schaut sich ratlos um.

„Wir können etwas nach oben werfen und hoffen, dass er da wieder wegfliegt“, schlägt Janis vor.

„Klar, du Schlaumeier. Wenn wir den Papageien treffen, fällt der tot runter.“

„Dann musst du da hoch“, sagt Janis.

„Und wenn ich runter falle?“

„Dann fange ich dich. Bestimmt.“ Janis streckt beide Arme vor sich. „So, siehst du.“

„Na gut“, sagt sie und klettert die Leiter hoch. Oben angekommen, setzt sie vorsichtig einen Fuß auf das Seil. „Das ist hoch, Janis.“

„Du darfst nicht nach unten gucken, Jola!“

„Du fängst mich bestimmt?“

„Ganz bestimmt.“

Jola konzentriert sich auf den Papageien, der ständig: „Guten Abend Publikum“, krächzt. Bleib da bloß sitzen, denkt sie. Zaghafte setzt Jola einen Fuß vor den anderen. Ihre Arme sind wie Flügel ausgebreitet, um das Gleichgewicht besser zu kontrollieren. Gerade, als sie auf der anderen Seite ankommt und das Brett betritt, fliegt der Papagei wieder hoch, dreht eine Runde im Zelt und flattert schließlich direkt zum Eingang hinaus.

„Mist!“, sagt Jola.

„Au Backe“, sagt Janis und läuft dem Vogel hinterher.

„Janis, warte! Ich muss wieder zurück. Hier ist doch keine Leiter! Du musst mich fangen, wenn ich runterfalle!“

All das hört Janis nicht. Längst ist er aus dem Zelt verschwunden.

Zitternd balanciert Jola über das Seil zurück. „Nicht nach unten gucken! Guck bloß nicht nach unten“, murmelt sie, bis sie das rettende Brett erreicht. Fest klammert sie sich an das Gerüst, atmet tief durch und steigt die Leiter hinab.

Draußen stehen die Wohnwagen der Zirkusleute. Auch hier ist kein Mensch zu sehen. Nicht mal ihren Bruder kann sie entdecken.

„Janis? Wo bist du?“, ruft sie.

„Hier hinten! Beim Eisbärenkäfig.“

Jola läuft nach links, da sind die Elefanten. Dann nach rechts, da sind die Löwen. Schließlich läuft sie geradezu und entdeckt ihren Bruder vor einem Käfig.

„Puh, hier stinkt es nach Bärenkacke.“ Jola hält sich die Nase zu.

„Der Papegi sitzt neben dem Bären“, flüstert Janis.

„Das sehe ich doch!“

„Hol ihn da raus.“

„Der sitzt neben einem Bären. Ich bin doch nicht irre“, sagt Jola.

„Aber der Bär schläft. Siehst du. Er hat die Augen zu.“

„Das ist ein Bär!“

„Bitte Jola. Denk doch an den Ärger, den das gibt.“

„Aber sag mir gleich, wenn er ein Auge öffnet.“

Vorsichtig schiebt Jola ihre Hände zwischen die Gitterstäbe. Fast ist sie nah genug, um den Papageien zu greifen, da fliegt er davon.

„Hinterher!“, ruft Janis und die beide laufen dem Vogel nach. Jetzt landet er in einem Blumenkasten vor einem der Wohnwagen.

„Schau Jola, diesmal ist es gar nicht gefährlich.“

„Nee, diesmal nicht“, sagt sie.

In diesem Moment geht die Tür vom Zirkuswagen auf. Ein großer, kräftiger Mann tritt heraus, reckt und streckt sich, kreist dann seinen dicken Po und schüttelt sich schließlich die Beine aus.

„Der ist rund wie ein Fass“, flüstert Jola.

„Siehst du die Messer, die in seinem Gürtel stecken?“, flüstert Janis zurück.

„Mist. Jetzt gibt es Ärger.“

„Riesenärger.“

„Den größten Ärger von der ganzen Welt!“

„Los Jola, lauf!“

Janis und Jola rennen so schnell sie können. Weg von dem Mann, hin zum Zirkuszelt. Als sie am letzten Wohnwagen vorbeilaufen, kurz vor dem rettenden Eingang, fliegt ein Messer an ihnen vorbei und bleibt vor ihnen in der Wand des Wohnwagens stecken. Wie vom Blitz getroffen, erstarren die beiden und bleiben stehen.

Hinter ihnen schnauft und brüllt es. „Stehenbleiben!“

Keiner von beiden traut sich den Kopf auch nur einen Millimeter zu drehen, um nachzuschauen, wie dicht der Mann ihnen auf den Fersen ist.

„Wer seid ihr? Was tut ihr hier?“, poltert hinter ihnen die Stimme des Fassmannes.

„Wir haben nichts gemacht“, sagt Janis, der sich vor Angst fast in die Hosen macht.

Zwei Hände packen sie an den Schultern.

„Lassen Sie uns los!“, fordert Jola den dicken Mann auf.

Tatsächlich gibt der Mann sie sofort wieder frei. „Also, was macht ihr hier?“, fragt er noch einmal. Diesmal

klingt er gar nicht so streng. Eher nett. Jola und Janis drehen sich langsam um. Aussehen tut der Mann auch gar nicht mehr so gefährlich. Sein Schnurrbart ist so lang, dass man darin glatt einen Apfel wickeln könnte. Nur die Messer an seinem Gürtel, die funkeln gefährlich.

„Der Papagei“, sagt Janis und zeigt hinüber zum Blumenkasten.

„Rosenkohl? Ist der schon wieder ausgebücht? Dieser verfluchte Vogel.“

„Heißt der etwa so? Rosenkohl?“ Jola bleibt vor Staunen der Mund offen.

„Ja, so heißt der. Rosenkohl mag er am allerliebsten.“

Die Zwillinge schütteln sich vor Lachen. Ein Papagei der Rosenkohl heißt, das ist doch verrückt.

„Komm her, Rosenkohl!“, ruft der Messermann über den Platz. Der Papagei fliegt hoch, dreht eine Runde und setzt sich auf den Kopf des Fassmannes. Aus der Tasche seines silbernen Anzuges holt er eine Hand voll Rosenkohlblätter. Eines nach dem anderen reicht er dem Vogel, der sie gierig verschlingt.

Als Opa Ernst den Dachboden betritt, stehen die Zwillinge vor einem alten Bierfass und lachen sich scheckig. Ein Papagei aus Gips thront oben auf dem Fass.

„Jola? Janis? Was ist denn so lustig?“, fragt Opa

Ernst.

Die Zwillinge drehen sich erschrocken um. Mit dem Großvater haben sie in ihrem Zirkus nicht gerechnet.

„Opa! Wusstest du, dass der Papagei Rosenkohl heißt?“, fragt Jola.

„Und er sitzt auf dem Kopf eines Messerwerfers. Fast hätte der uns aufgeschlitzt!“, erzählt Janis aufgeregt. Er greift nach der Hand des Großvaters und zieht ihn zu einem alten Federbett. „Das ist ein Eisbär“, erklärt er ihm.

„Und auf diesem Balken, bin ich über ein Hochseil gelaufen“, berichtet Jola stolz.

„Wie ich sehe, habt ihr die Maschine in Gang bekommen. Die Oma wartet schon lange mit dem Abendbrot auf euch.“

„Was? So spät ist es schon?“, wundern sich Jola und Janis.

Opa Ernst nickt. „Und nun hop hop runter mit euch.“

Auf der Treppe schmieden Jola und Janis neue Pläne.

„Und morgen machen wir eine Expedition zum Nordpol!“

„Zum Mond!“

„Ein Fahrt mit den Piraten auf dem Meer!“

„Ich bin der Kapitän.“

„Nein ich!“

„Wer zuerst unten ist!“